

## Die Weichen neu stellen

### *Standpunkt der Jugendarbeit zur aktuellen sozio-ökonomischen Umbruchsituation*

Seit Monaten werden Wirtschaftsprognosen beinahe täglich nach unten korrigiert und niemand kann verlässlich sagen, ob die Talsohle allmählich erreicht ist. Andere Zahlen sind dagegen im Wachsen begriffen: etwa die der Arbeitslosen, der weltweiten Migration, und auch die Prognosen zur Klimaerwärmung zählen dazu. Eine Situation, die verunsichert, gerade auch junge Menschen. Und vor allem eine Situation, in der die Weichen für die Zukunft gestellt werden müssen.

Darin steckt bei genauer Betrachtung jedoch auch die Chance, dass Veränderungen zum Wohl der Menschen gerade in dieser Zeit angegangen werden können. In Phasen des Wachstums handelt jedeR getreu der Devise „Never change a winning team (hier: system)!“, auch wenn wir unter den Anforderungen dieses Systems nicht unbedingt zu glücklichen Menschen werden. **Während also die düsteren Daten der WirtschaftsforscherInnen nur Quantitäten beschreiben können, kann daneben auf dem Feld der Lebensqualität durchaus Wachstum geschehen.**

Dabei soll freilich nicht übersehen werden, dass auch in Südtirol eine wachsende Zahl direkt von der Krise betroffen sind: Kurzarbeit, Entlassungen und Verschuldung sind ernste Probleme. Kommen dann aber noch diffuse Zukunftsängste und Verzagtheit hinzu, verdüstert sich die Situation immer mehr.

Auch haben vergangene Krisen leider immer wieder gezeigt, dass wachsende Intoleranz, ein kurzsichtiges „Sündenbock-Denken“ und politische Radikalisierung die dominierenden Entwicklungen in verunsichernden Zeiten sein können. **Das sollten wir in einer liberalen Zivilgesellschaft nicht dem Zufall überlassen!**

Aus diesem Blickwinkel der Zukunftsorientierung können besonders die Jugendarbeit und die heutigen jungen Menschen zu relevanten AkteurInnen auf der Bühne dieses Umbruchs werden. Vorausgesetzt, wir können dem Sog der Zukunftsängste und dem Wunsch nach dem „Zurück“ widerstehen und statt dessen einen optimistischen und vorwärts gerichteten Umgang finden, können wir **die Chancen in der Krise** zu fassen bekommen!

Um jedoch von der positiven Vision auf die operative Ebene zu kommen, müssen wir (also die Jugendarbeit) zwei Dimensionen der aktuellen krisenhaften Ereignisse unterscheiden:

Globale Entwicklungen, die von uns nicht konkret beeinflusst werden können (dazu zählt beispielsweise die Krise auf den Finanzmärkten oder die zunehmende Migration als Folge von wirtschaftlichem Druck), können wir zumindest mit einem **Paradigmenwechsel** begegnen: von der Krisenangst zum Chancendenken, vom Rückzug zur Offenheit, vom „mehr des selben“ zu einer kreativen Betrachtungs- und Umgangsweise!

Entwicklungen jedoch, die uns direkt betreffen (werden) und auf die wir auch Einfluss nehmen können, rufen uns zum unmittelbaren **Handeln** auf.

Die Jugendarbeit hat dazu gute Voraussetzungen:

- Der **Stand der Vernetzung** in lokalen und weiträumigeren Systemen und der gegenseitigen Unterstützung sind bereits heute hoch und kann noch gesteigert werden. **Solidarisches Denken und Handeln** wird zu einem Schlüssel zur Krisenbewältigung.
- Die Strukturen der Jugendarbeit arbeiten sehr selbständig und unbürokratisch. Arbeitskonzepte und Schwerpunkte können **rasch einem veränderten Bedarf angepasst werden**.
- JugendarbeiterInnen verfügen über hohe **soziale Kompetenz** und setzen auf Beziehungsarbeit. Dies sind besonders wichtige Qualitäten, um Ängste zu nehmen und gemeinsam eine positive Gestaltung der Zukunft anzupacken.

Dabei muss **nach innen** (unter den Aktiven der Jugendarbeit) und **nach außen** (hin zu den jungen Menschen) gleichermaßen gearbeitet werden, was sich in der Praxis ohnehin gegenseitig bedingt und verstärkt. **Grundlegendes Primärziel ist es, die Handlungsfähigkeit zu behalten**. Das heißt wiederum, sich rechtzeitig auf mögliche Szenarien einzustellen, sich jeweils relevante Kompetenzen anzueignen und den Entwicklungen positive Aspekte abzugewinnen, was letztlich die beste Motivation darstellt, aktiv zu werden. Dies gilt für die JugendarbeiterInnen genauso wie für die Jugendlichen selbst.

Es ist zu erwarten, dass auch wir uns von manchen lieb gewonnenen Gewohnheiten und Sicherheiten lösen müssen. **Die aktuellen Ereignisse werden sich früher oder später auch auf die Jugendarbeit konkret auswirken**.

Denkbar wären beispielsweise folgende Entwicklungen:

- Bestimmte **inhaltliche Bereiche** können an Bedeutung gewinnen, z.B. Arbeit mit MigrantInnen, Arbeit mit arbeitslosen oder arbeitssuchenden Jugendlichen, Arbeit mit sozial und ökonomisch belasteten Jugendlichen, ökologische und soziale Verantwortung,...
- Materielle **Ressourcen** können knapper werden und müssen durch Solidarität und gegenseitige Unterstützung, bescheideneren Anspruch oder Veränderung von Angeboten ausgeglichen werden.
- Jugendarbeit muss **politischer** werden, indem sie sich vermehrt für ihre Anteile und die ihrer „KundInnen“ einsetzt. Sie sollte ihre Bedeutung als Gestalterin der Zukunft vermehrt wahrnehmen und entsprechende soziale, ökologische, letztlich politische Forderungen stellen.

In all diesen Bereichen eröffnen sich unzählige Handlungs- und Diskussionsfelder, wie die Jugendarbeit zukunftsweisend aktiv sein kann. Und wieder gilt die Devise, **statt ungewisser Bedrohungen die Chance zum eigenen und gesellschaftlichen Wachstum zu erkennen**. Getreu der bekannten chinesischen Weisheit:

*„Wenn der Wind des Wandels weht,*

*bauen die einen Mauern und die anderen Windmühlen.“*

Viele Baupläne von „Windmühlen“ liegen schon in den Schubladen!

(Markus Göbl, n.e.t.z.)